

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Ike.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghügel) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghügel) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Ml. pro Quartal (Auswendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf., Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Ml. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfjährige Zeitung je nach der zeitweiligen Auslage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Bösenhain, Schönau, Löbn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Interat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Ar. 177.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, den 29. Oktober

1889.

für die Monate  
November und Dezember  
 kostet das  
**Hirschberger Tageblatt**  
 75 Pfennige.  
Bestellungen nehmen alle kaiserl. Postanstalten, die Expedition  
 und deren Commanditen entgegen.

## Friedensreisen.

Ein Zeitalter unaufhörlicher Kriege und Eroberungen schien manchem angebrochen zu sein, als die siegreichen Heere Deutschlands von den französischen Schlachtfeldern heimkehrten. Diesseits und jenseits der Vogejen, diesseits und jenseits des Aermelkanals war die Einbildungskraft der Schriftsteller thätig, die düstere Zukunft, die Europa bevorzustehen schien, in mehr oder weniger eindrucksvollen Bildern auszumalen. Hier schilderte ein Engländer in der „Schlacht von Dorking“, wie die Deutschen, den Eroberungszug der Angeln wiederholend, an der britischen Küste landeten und mit wenigen gewaltigen Streichen das Inselreich bewältigten. Dort zeigte ein Franzose in der „Schlacht von Konstantinopel“ das Ende Kaiser Wilhelms I., der nach Überwindung seiner Feinde in Ost und West als Sieger in der letzten Entscheidungsschlacht unter den Mauern von Konstantinopel fiel.

Wie wenig hat solchen Schreckensbildern der wirkliche Verlauf der Geschichte in den letzten zwei Jahrzehnten entsprochen! Wie gründlich haben sich Dicjenigen getäuscht, die nicht an die Mäßigung und Selbstbeherrschung der deutschen Politik hatten glauben wollen! Und mit welcher Treue und zugleich welchem Erfolge vollstreckt Kaiser Wilhelm II. die Friedensmahnmungen, die seinem Großvater Wilhelm I. auf den Lippen schwoben, als er, von den Völkern als Friedensfürst verehrt, sein thaten- und ruhmreiches Leben beschloß! Man hat schon darüber spotten wollen, daß Wilhelm II. so viel auf Reisen, daß er eine Art Reisender im Frieden sei. Aber jeder Spott und Zweifel muß schweigen, wenn man unbefangenen Urtheils die Früchte dieser Kaiserreisen prüft. Seiner Fahrt nach St. Petersburg folgte der Zarenbesuch in Berlin, der erstaunlich dazu beigetragen hat, manche noch vorhandene Spannung zwischen Russland und Deutschland zu lösen. In den Gemässern von Spithead und Kiel wurde das letzte Misstrauen zwischen England und Deutschland versenkt, und ersteres kann als gewonnen für die deutsche Friedensliebe gelten. Wilhelms Reisen durch die deutschen Gauen haben die Reichstreue der Bundesfürsten neu bestätigt und zu Berlin ist die durch die Fahrten des Kaisers nach Wien und Rom besiegelte Freundschaft mit Italien und Österreich-Ungarn durch die begeisterte Zustimmung der Bevölkerungen geweiht worden.

Und nun ist Kaiser Wilhelm auf einer neuen Friedensreise, der Reise nach Athen und Konstantinopel, begriffen. Den ersten längeren Halt macht er in Italien, wo er, wie Crispi in seiner Rede zu Palermo sagte, nicht blos als ein Freund, sondern wie ein Verwandter erschien. Von den italienischen Gestaden trug ihn sein Schiff nach Athen, zur frohen Hochzeitsfeier seiner Schwester mit dem griechischen Königsohne, bei welcher sich — ein seltenes Friedensbild — die Sprossen der deutschen, dänischen, russischen und englischen Herrscherhäuser zusammenfinden werden. Dann aber wird Kaiser Wilhelm seinen friedlichen Einzug in Konstantinopel halten, dessen Boden seit Kaiser Sigismund keines deutschen Kaisers Fuß mehr betreten hatte.

Ein freudiger und festlicher Empfang harrt Kaiser Wilhelms am goldenen Horne, mag immer in russischen Blättern Misdeutung um Misdeutung über den Zweck dieser Reise verbreitet werden. Der Sultan selbst, von Natur misstrauisch und geneigt, sich möglichst der Be-

rührung mit Allem zu entziehen, was aus dem Westen kommt, weiß die Ehre und Bedeutung des Besuches Kaiser Wilhelms wohl zu schätzen. Ist derselbe doch eine mittelbare Anerkennung und Bestätigung der Stellung des Sultans in der europäischen Staatenordnung, eine Besiegung jener auch ihm, und zwar ihm nicht zulegt, zu Statthen kommenden erhaltenen Politik des Dreibundes, die den ganzen Erdtheil vom ägyptischen Meere bis zur Nordsee zu umfassen bestrebt ist. Auch der Türke ist durch den Kaiserbesuch angekündigt, daß sie in dem nach allen Seiten gesicherten Frieden wieder ihre inneren Kräfte zusammenfassen und die Schwierigkeiten ihres für die europäische Ordnung nicht wohl zu entbehrenden Bestandes überwinden kann.

## Rundschau.

Mehrere Vorlagen für den deutschen Reichstag, die in der Thronrede nicht angekündigt worden sind, können dennoch mit ziemlicher Bestimmtheit alsbald erwartet werden. In erster Reihe sind darunter zu nennen: die Unterstützung der Dampferlinie nach Ostafrika, die Einführung gewerblicher Schiedsgerichte und ein Zusatzgesetz zu den Bestimmungen über die Unfallversicherung, welche die Fürsorge für Genesende zum Inhalt hat. Wie man der R. Z. schreibt, ist eine solche Vorlage der Vollendung nahe. Nachdem Krankenversicherungsgesetz erhalten erkrankte Personen für die Dauer von 13 Wochen Krankenunterstützung; den Ortskrankenfassen gestattet zwar das Gesetz, weiterzugehen und die Unterstützung für die Dauer eines Jahres zu gewähren, doch darf es wenig Rassen geben, welche hiervon Gebrauch machen. Ist der Genesende nach Ablauf der dreizehnwöchentlichen Frist nicht im Stande, seine Lebensunterhalt zu verdienen, so befindet er sich in recht schlimmer Lage, die Krankenversicherung gewährt ihm keine Unterstützung und die Invaliditätsversicherung gewährt ihm auch nichts, da nach § 10 des Invaliditätsgezes die Gewährung einer Rente an vorübergehend Erwerbsunfähige davon abhängig gemacht ist, daß die betreffenden Personen durch ununterbrochene Krankheit mindestens ein Jahr lang erwerbsunfähig im Sinne dieses Gesetzes waren. Bei Beratung derselben im Reichstag wurde sowohl von der Regierung wie von den Vertretern der verschiedenen Parteien anerkannt, daß der geltende Rechtszustand in Ansehung dieses Punktes ein mangelhafter und unbefriedigender sei, und der Minister v. Boetticher stellte in Aussicht, daß bei der Revision des Krankenversicherungsgesetzes darauf Wert gelegt werde, für die Unterstützung der Genesenden in weiterem Umfange Sorge zu tragen, als dies zur Zeit der Fall ist.

Zur selben Zeit, da der Sultan zur Feier seines deutzen Gastes die ganze Pracht des Morgenlandes entfaltet, wird im stillen Friedrichsrath der Besuch des auswärtigen Ministers von Österreich-Ungarn beim deutschen Kanzler stattfinden. So kurz die Frist auch ist, welche zwischen der letzten Begegnung der beiden Staatsmänner anlässlich des Besuches unseres Kaisers in Berlin und diesem Wiedersehen liegt, so wichtig ist ohne Zweifel der Gedanken-austausch beider, denn in jene Zwischenzeit fällt der Zarenbesuch und fallen insbesondere unzweideutige Kundgebungen darüber, daß man in Folge derselben sowohl in St. Petersburg als in Berlin die allgemeine Sache des Friedens, wie die Freundschaft zwischen Deutschland und Russland als gesichert zu betrachten habe. Nun wird zwar Graf Kalnoth, entsprechend der entschiedenen Friedensrichtung der Politik Österreich-Ungarn mit vollster Genugthuung die hierauf bezüglichen Gründungen des Fürsten Bismarck entgegennehmen können. Aber wie kein Zweifel besteht, daß des Zaren Misstrauen gegen den Dreibund wesentlich aus der einen, bulgarischen Quelle geflossen ist, so ist auch kaum ein Zweifel darüber gestattet, daß nur durch sehr bestimmte Erklärungen

Bismarck's über die bulgarische Frage jenes Misstrauen hatte ausgerottet werden können, wenn dasselbe in der That beseitigt sein sollte. Bismarck's Erklärungen konnten nun der Natur der Sache nach nur möglichst weit von jener, am Vorabende des Zarenbesuchs vielbesprochenen Anregung abliegen, es sollen seitens der Pforte bei den Mächten Schritte gemacht werden, um die Anerkennung des Prinzen Ferdinand von Bulgarien zu erwirken. Es ist vielmehr mit einiger Bestimmtheit zu vermuten, daß Fürst Bismarck heute, da der Prinz von den Besuchen seiner französischen Vetter heimkehrt, noch geneigter als je zuvor ist, denselben preiszugeben. Und zwischen den beiden Ministern dürfte allem Anschein nach eine Einigung darüber erreicht werden, daß seinerzeit in der kaiserlichen Thronrede vor den Delegationen der Mäßigung und Ordnungsliebe, welche die Bulgaren an den Tag legen, mit Zug und Recht Lob gespendet werden könnte, auch ohne Ansehen der Person des Prinzen Ferdinand, die dem Zaren der Hauptstein des Anstoßes ist. Mit der vollendeten Thatsache der Vereinigung Ostrumeliens und Bulgariens wird sich zweifelsohne die russische Politik abzufinden wissen; in eine Anerkennung des Prinzen Ferdinand wird der Zar aber niemals willigen. Und so dürfte der Leiter unserer auswärtigen Politik vor der Frage stehen, ob das Verbleiben des Prinzen Ferdinand auf dem Throne von Bulgarien eine unerlässliche Bedingung für jene friedliche Entwicklung der berechtigten Selbständigkeit der Balkanvölker bilde, welche Österreich-Ungarn zu fördern gelobt hat.

## Deutsches Reich.

Berlin, 27. Oktober. Nach einer der Boss. Ztg. aus London zugehenden Meldung erhielt die Pforte aus Athen die Meldung, daß die deutsche Kaiserin unpaßlich und es deshalb zweifelhaft sei, ob sie den Kaiser nach Konstantinopel begleiten werde. Dagegen meldet der Hofbericht: Das Kaiserpaar dürfte sich, soweit bis jetzt bestimmt, am 31. d. M. nach Konstantinopel begeben, woselbst die Ankunft etwa am 2. November stattfindet. Über den Aufenthalt in Konstantinopel, sowie über die Rückreise von dort sind bis zur Stunde nähere Nachrichten noch nicht nach hier gelangt. Dem Vernehmen nach dürften jedoch der Kaiser und die Kaiserin voraussichtlich bis zum 12. November, wahrscheinlich über Italien, wieder nach Berlin zurückkehren, bis um welche Zeit auch die kaiserlichen Prinzen, sofern das Wetter es erlaubt, im Neuen Palais verbleiben werden. — Der National-Zeitung zu Folge wird der Kaiser in den ersten Tagen des Dezember dem herzoglichen Hofe in Dessau einen Besuch abstellen.

Die Kaiserin Friedrich wird sich nach den Vermählungsfeestlichkeiten mit den Prinzeninnen Victoria und Margaret nach Italien begeben, um dort für den Winter Aufenthalt zu nehmen.

Die erste Staatsberatung im Reichstag wird voraussichtlich in den nächsten Tagen, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag beendet werden. Daran dürfte sich in der darauf folgenden Woche unmittelbar die erste Beratung des Sozialistengesetzes anschließen, welches ohne Zweifel an eine Kommission verwoiesen werden wird.

Die deutsch-freisinnige Partei hat folgenden Antrag im Reichstage wieder eingebrochen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit thunlichster Beileidigung dem Reichstage den Entwurf einer Militär-Strafprozeßordnung vorzulegen, in welcher das Militär-Strafverfahren mit den wesentlichen Formen des ordentlichen Strafprozesses umgeben und die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvergehen der Militärpersönlichkeit beschränkt wird.

Die Freisinnige Zeitung leistet sich folgendes Urtheil über Gustav Freytag's neueste Schrift: Gustav Freytag hat, wie man in parlamentarischen Kreisen versichert, in den letzten Jahren wenig oder gar keine persönlichen Beziehungen zu Kaiser Friedrich gehabt. Man will daher wissen, daß gewisse absäßige Betrachtungen, welche er aus dieser Zeit über Kaiser Friedrich und seine Gemahlin anstellt und die im Widerspruch stehen zu seinen eigenen Angaben aus derjenigen Zeit, in welcher er selbst noch mit Kaiser Friedrich in Verbindung stand, (1) lediglich beeinflußt sind von jenem Zirkel außerhalb Preußens, der die privaten Geldinteressen seines Patrons (?) durch den Kaiser Friedrich verleiht glaubt.

Neben den Entwurf zur Wänderung des Sozialistengesetzes schreibt die National-Ztg. „Die neue Sozialisten-Vorlage bildet natürlich den Gegenstand lebhafter Unterhaltung in Abgeordnetenkreisen. Es ist augenblicklich selbstverständlich noch zu früh, von einer Stellungnahme der Parteien zu dem Entwurf zu reden. In den uns nahestehenden Kreisen verneint man im Allgemeinen nicht, daß die Vorlage manche wertvolle Verbesserungen

enthält, doch fehlt es auch nicht an weitergehenden Wünschen. Wie es scheint, wird sich namentlich um die Aufrechterhaltung oder Befestigung der Ausweisungsbefugnis ein harter Kampf erheben."

Dresden, 26. Oktober. In den nächsten Tagen ist hier eine Arbeitseinstellung der Buchbinder und Kartonagenarbeiter zu erwarten, nachdem die Meister die an sie gestellten Forderungen der Lohnkommission abgelehnt haben.

Schwerin, 27. Oktober. Obwohl nach dem Ausprache des Professors Gerhardts der Lungenstarr des Großherzogs sich auf dem Wege langsam Besserung befindet, so ist unter den jetzigen Witterungsverhältnissen auf eine vollständige Befestigung des Uebels nicht zu rechnen, vielmehr die Befürchtung eines Rückfalls vorhanden. — Der Großherzog ist auf den Rath des Professors Gerhardt hin gestern (Sonnabend) nach Cannes abgereist.

Koburg, 27. Oktober. Die Meldung, der Herzog habe den Strafantrag wegen Majestätsbeleidigung gegen den Rechtsanwalt Harmening zurückgezogen, wird amtlich für unbegründet erklärt.

Stuttgart, 27. Oktober. Das Präsidium des württembergischen Kriegerbundes erlässt einen Aufruf an die Vereine und Einzelmänner des Bundes, in welchem um Beiträge zu dem Denkmal der ehemaligen deutschen Soldaten für Kaiser Wilhelm I. auf dem Käffhäuser gebeten wird. Die norddeutschen Kameraden haben bereits 300 000 Mark zusammengebracht. Um jedoch ein Denkmal auf dem Käffhäuser herstellen zu können, das der nach Hunderttausenden sich bemessenden Anzahl der deutschen Krieger würdig ist, bedarf es nach den vorläufig angestellten Berechnungen mindestens der doppelten Summe.

München, 26. Oktober. Der Prinz-Régent überwies anlässlich seiner 50-jährigen Inhaberschaft des ersten Feld-Artillerie-Regiments 20 000 Mark zu einer Stiftung für Offiziere und Unteroffiziere.

Hannover, 27. Oktober. Zu den Mittheilungen über den Redemptoristen-Orden, dessen Wiederzulassung in Deutschland jetzt die Klerikalen in Bayern betreffen, wird von hier der Köln. Zeitung geschrieben: „Ich kann Ihnen aus bester Quelle verbürgen, daß diese Frage auch bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in unserer Stadt zur Sprache gekommen ist und daß sich dabei der Kaiser zu mehreren Herren auf's entschieden hat, die nur ein Vorläufer der Rückkehr der Jesuiten sein und dem religiösen Frieden in Deutschland nicht zum Nutzen gereichen würde. Was Bayern im Besonderen betrifft, so darf ich wohl daran erinnern, daß König Ludwig I., der Vater des jetzigen Prinzregenten, noch im letzten Jahre seiner Regierung die Redemptoristen des Landes verwiesen hatte, weil sie in den wenigen Jahren ihrer Thätigkeit so viel Unheil gestiftet hatten, daß ihre Entfernung aus dem Lande nothwendig geworden war.“

Frankfurt a. M. Die Nachricht, daß der Oberbürgermeister von Frankfurt, Herr Michael, erklärt habe, er wolle kein Reichstagsmandat mehr annehmen, wird jetzt bestätigt. Herr Michael hat sich dahin ausgesprochen, daß die Fülle seiner Berufsgeschäfte an der Spitze einer großen städtischen Verwaltung, seine Verpflichtungen, an den Berathungen des Herrenhauses häufig teilzunehmen und die nicht abzuweidenden Anforderungen zahlreicher gemeinnütziger Vereine an seine Mitwirkung, sich nicht vereinbaren ließen mit der Annahme eines neuen Reichstagsmandats.

Posen, 27. Oktober. Sämtliche Flüsse der Provinz Posen steigen rapide.

## Die Hochzeit der Prinzessin Sophie.

Am Sonnabend Nachmittag traf das kaiserlich deutsche Geschwader auf der Rhône im Piräus ein. Das griechische Königs paar, welches sich mittelst Sonderzuges von Athen nach dem Piräus begeben hatte, fuhr in Begleitung des Prinzen von Wales, sowie des Kronprinzen von Griechenland auf einer Dampfsbarfasse an Bord. Die Begrüßung zwischen den kaiserlichen Majestäten und dem griechischen Königspaar war eine äußerst herzliche. Die im Hafen befindlichen griechischen wie fremden Kriegsschiffe gaben Salut ab. Zuerst erfolgte die Landung des Gefolges, sodann die der Majestäten, Allerhöchste welche mit enthusiastischen Zurufen von der Bevölkerung begrüßt wurden. Nach der Landung hielt der Ministerpräsident Tritkus eine Begrüßungsansprache, sodann folgte eine Ansprache des Bürgermeisters im Namen der Bürger der Stadt. Die deutsche Kolonie, welche ebenfalls zum Empfang erschienen war, begrüßte die kaiserlichen Majestäten mit dreifachem donnerndem Hoch. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges schritt Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Königs von Griechenland die Ehrenwache unter den Klängen der deutschen Nationalhymne ab. Sodann erfolgte mittelst Sonderzuges die Weiterfahrt nach Athen. In Athen wurden die hohen Herrschaften auf dem Bahnhofe von dem Bürgermeister und den Spalten der Behörden und von einer zahllosen Menschenmenge mit brausendem Jubel begrüßt. Beim Eintreffen Ihrer Majestäten prämierte die Ehrenwache und das Musikkorps intonirte die deutsche Nationalhymne. Der deutsche Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments, sowie die Kette des Schwarzen Adlerordens und das Band des Erlöserordens. Ihre Majestät trug ein mit Blumen gefülltes reibafarbenes Seidenkleid. Der König von Griechenland führte die Kaiserin. Der Kaiser führte die Königin von Griechenland. Nach einer Ansprache des Dimarchen, welche mit einem Hoch auf das deutsche Kaiserpaar schloß, reichten Ihre Majestäten dem Redner die Hand. Der König von Griechenland dankte im Namen der kaiserlichen Majestäten für den Allerhöchstselben bereiteten Empfang. Nach Abbreiten der Ehrenwache bestiegen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften unter stürmischen Hochrufen vierpännige Hofwagen. In dem ersten Wagen sahen Kaiser Wilhelm mit dem König und dem Kronprinzen von Griechenland. Dann folgten die Kaiserin nebst der Königin von Griechenland, dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Prinzen Waldemar von Dänemark. Im demnächst folgenden Wagen befanden sich der Prinz von Wales mit seinen Söhnen und dem Großfürsten-Thronfolger von Russland. Vor und hinter den königlichen Wagen ritt eine Abteilung Kavallerie. Nach Ankunft im königlichen Schloß erschienen die Majestäten auf dem Balkon und wurden auf's Neue von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt. In den Straßen bildeten die Truppen Spalier.

Der zu Ehren des deutschen Kaiserpaars am Sonnabend Abend veranstaltete Fackelzug verlief außerordentlich glänzend. An demselben nahmen die Gewerke, Korporationen und das Militär mit etwa 5000 Lampions Theil. Nachdem der Zug sich auf dem Schloßplatz aufgestellt hatte, intonirten die Musikkorps unter unaufhörlichem Jubel vieler Tausender deutsche Lieder. Die Bedeutung des Atropolis war prachtvoll. — Der Fremdenandrang nach Athen ist ein außerordentlicher, der Verkehr auf den Straßen nur mit Mühe möglich. Die Zahl der Fremden wird auf 100 000 geschätzt, auch Tausende von Bauern in Nationalstracht sind aus den griechischen Provinzen in Athen eingetroffen.

Eine charakteristische Szene soll sich am Bahnhof bei der Ankunft des deutschen Kaiserpaars zugetragen haben. Beim Verlassen des Bahnhofes zeigte König Georg dem deutschen Kaiser die herabstehenden Hofequipagen mit den französischen Worten: „Voici les voitures!“ Kaiser Wilhelm erwiderte deutlich nur kurz: „Schon gut!“ worauf König Georg das Gespräch in deutscher Sprache fortsetzte.

Über den gesetzten Vermählungstag wird aus Athen berichtet: Kavallerie, Infanterie und Marine-Infanterie bildeten Spalier auf dem Wege vom Schloss zum Dom. Alle Straßen, Häuser, Balkone und Dächer sind mit einer unabsehbaren Menschenmasse besetzt; die Häuser mit Fahnen, Wappen und Guirlanden bedeckt; vor der Kathedrale, deren Befestigung mit Myrrhen umwunden ist, sind im Halbkreise Tribünen errichtet, die von zwei riesigen Flaggenstangen mit den Fahnen Deutschlands und Griechenlands flankiert sind. Der Domplatz mit der Akropolis im Hintergrund, mit den dichtbefestigten Dächern im Vordergrund bietet ein überaus phantastisches Bild. Vor der Kathedrale ist das Kadettentorps aufmarschiert, auf den zum Portal führenden Stufen haben griechische und deutsche Kadetten Aufführung genommen. Das Innere des Domes ist durch Kandelaber mit Kerzenfeuer leuchtend erleuchtet. Um 11 Uhr Vormittags ertönt Glockengeläute von allen Kirchen Athens, die Militärapellen intonieren die Königsansage, die Allerböcksten Herrschaften fahren vor dem Dom vor; der Metropolit mit goldstrahlender Mitra und wallendem Talar geht den Majestäten entgegen, hinter ihm folgt eine Schaar Geistlicher mit brennenden Kerzen. Nach dem deutschen Kaiser, der die Uniform der Garde du Corps trägt, fährt Prinzessin Sophie vor, die unbeschwert und entzückend aussieht; eine Myrrhenguirlande umschlingt ihre Robe, im Haar trägt sie eine Myrrhenkrone, sie ist von der Königin von Griechenland, die das griechische Nationalkostüm trägt, begleitet. Das griechische Königs paar, sowie Kaiser Wilhelm gehen auf den Metropoliten zu und grüßen denselben durch Verneigen. Dann begeben sich langsam alle Festgäste in die Kirche und schreiten über roten bedekte Teppiche zum Altar. Mit dem Gesang des Kirchenhofs beginnt die Ceremonie. Der Metropolit hat der Traurede den 13. Vers des 13. Kapitels des ersten Briefes des Apostels Paulus an die Korinther zu Grunde gelegt, der da lautet: „Nun aber bleibt Glaube, Liebe, Hoffnung, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Die Athener Presse rühmt einstimmig die Annahme der Prinzessin Sophie. Besonders entzückt, daß sie die Rede des Bürgermeisters griechisch beantwortete. Der Kronprinz und die Kronprinzessin unternehmen im November eine Rundreise durch Griechenland. Die oppositionelle Presse macht übrigens neue Versuche, den Bevölkerung Kaiser Wilhelms für die Kreta-Frage auszubauen, und verlangt in eben nicht softvoller Weise Intervention Deutschlands zu Gunsten des Griechenthums gegen die Gewaltthärtigkeiten der türkischen Regierung.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** In Budapest fanden während der ganzen vorigen Woche mysteriöse Zusammenkünste serbischer Radikaler, bulgarischer Makonten und montenegrinischer Agenten statt. Angeblich soll es sich um einen Putsch zu Gunsten Karageorgievic's handeln.

Das Unglaubliche soll sich ereignen: In Oesterreich soll man demnächst mit baarem, blankem Gelde bezahlen! In kurzer Zeit wird die Kommission in Thätigkeit treten, welche in dem zwischen Oesterreich und Ungarn abgeschlossenen Zoll- und Handels-Bündnis vorgeesehen ist zu dem Zwecke, jene vorbereitenden Maßregeln zu berathen, welche notwendig erscheinen, um beim Vorhandensein einer günstigen finanziellen Lage die Herstellung der Baarzahlung in der Monarchie zu ermöglichen. Man hat berechnet, daß dazu eine Summe von 400 Millionen Gulden erforderlich sein würde.

Erzherzog Johann begiebt sich schon in den nächsten Tagen von Paris zunächst noch in die Schweiz, woselbst er so lange verweilen wird, bis seine schwedende Angelegenheit geordnet sein wird. Es handelt sich nicht um die vermögensrechtliche Frage, zumal er nicht nur auf alle Bezüge, die ihm als Apanage, wie auch als Besoldung — Erzherzog Johann ist Feldmarschall-Lieutenant — zufallen, vollständig verzichtet, sondern auch, wie aus ganz verläßlicher Quelle mitgetheilt wird, die ihm seitens seiner Mutter angebotene Rente dankend abgelehnt hat. In erster Linie will der Erzherzog nur die Bewilligung zur Annahme des Bürgerlichen Namens abwarten. Er hat auch den Namen eines Grafen von Orth niedergelegt und dafür den Namen Johann Traunwart gewählt. Die ursprünglich beabsichtigte Veröffentlichung des Rücktritts des Erzherzogs in den Amtsblättern wird unterbleiben, doch dürfte mit der formellen und judiziellen Seite der Angelegenheit ein spezieller Ministrath nach der Rückkehr des Kaisers sich zu beschäftigen haben.

In Wien fiel am Sonnabend an der Universität eine unerhörte Schlägerei vor. Die katholischen Verbündeten „Austria“ und „Norica“ (progressistische, nicht losgelöste) kamen zum ersten Mal in Farben zum „Bummel“, worauf etwa 500 der „konservativen“ Couleurstudenten („losgelöste“) sie insultierten und aus der Universität hinausdrängten; im Rathauspark brach die Schlägerei los. Die Progressisten flüchteten in das Rathaus, dessen Thore geschlossen wurden. Fünfzehn Studenten sind verwundet, teilsweise bedeutend.

Von eingeweihter Seite wird bestätigt, daß die Verlobung des Prinzen Ferdinand mit der Prinzessin von Menken stattgefunden habe. Nach einer mehrstündigen Konferenz des Prinzen Ferdinand mit Herrn Rashevitch wurde die Einberufung der Sobranje aufgehoben. Der Prinz dürfte heute, Montag, nach Sofia zurückkehren.

Der Abgeordnete Iranyi (extreme Linke) wird am 6. November im ungarischen Unterhause seinen Antrag, den Minister für Landesverteidigung, Fejervary, in Anflagezustand zu versetzen, motivieren.

**Belgien.** Nach einer Meldung aus Brüssel steht im Henne-gau'schen Grubendistrikt für heute ein allgemeiner Streik der Bergarbeiter in Aussicht.

Heute, Montag, findet eine große Versammlung belgischer Bergleute in der Ortschaft Quaregnon statt, um die Antwort der Bergwerksbesitzer wegen Lohnerhöhung entgegen zu nehmen. Bei Verweigerung der letzteren erhebt ein allgemeiner belgischer Kohlenarbeiterstreik als unvermeidlich.

**Italien.** Am Sonnabend fanden in Syrakus schwere Unruhen anlässlich der Ankunft der Gattin des Ministerpräsidenten Crispi statt. Zwischen den politischen Parteien kamen blutige Schlägereien vor. Die radikalen Abgeordneten Reale und Buffardi, sowie der Exquätor Pitrano hetzten das Volk auf. Es fanden Plünderungen mehrerer Gewölbe, des Theaters und öffentlicher Gärten statt. Zahlreiche Gewölbe wurden aus Furcht vor

dem Ausbruch neuer Unruhen geschlossen. Die Stadt erscheint wie im Belagerungszustand.

Prinz Louis Bonaparte, welcher als italienischer Kapitän demissionierte, wird in die russische Armee als Dragoneroffizier eintreten.

**Rußland.** Großes Aufsehen erregt ein in den Petersburger Blättern publiziertes Urtheil des Petersburger Kriegsgerichts, durch welches der gewisse Hetman der Petersburger Kosaken, Oberst von Mohrenshield, Inhaber des St. Annen-Ordens 2. und 3. Klasse, des Stanislaus-Ordens 2. Klasse mit Schwerten, des St. Wladimir-Ordens 3. und 4. Klasse, des persischen Sonnen- und Löwen-Ordens 3. Klasse, des goldenen Säbels mit der Inschrift „Für die Tapferkeit“, der Medaillen aus den Feldzügen 1853—1856, 1863—64, 1875—76 (in China und Kofand), 1877—1878 und 1881 (Central-Asien) wegen Beihilfung an einer geheimen, gegen die Regierung des Kaisers Alexander II. gerichteten militärischen Agitation aller seiner Aemter, Würden, Orden, Titel und Rechte verlustig erklärt und zur lebenslänglichen Verbannung nach dem Gouvernement Oloze (Nordrussland) verurtheilt wurde.

Nach dem Tigraro verbüsst sich der Großfürst-Thronfolger mit der dreizehnjährigen Prinzessin Marie von Griechenland.

Wie der Petersburger Correspondent der Daily News erfuhr, waren die Beziehungen zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Baron in Berlin anfänglich so fühl und förmlich, daß gefürchtet wurde, der Zar würde plötzlich Unwohlsein vorstossen und jede weitere Beihilfung an den ihm zu Ehren veranstalteten Feierlichkeiten ablehnen. Nach Fürst Bismarck's Audienz beim Baron wurde das Eis jedoch gebrochen und Alles ging befriedigender von statthaften. Der Zar soll während der Heimreise mehrere Male seine große Bewunderung für den Fürsten Bismarck ausgedrückt haben.

Am bevorstehenden Jahrestage der Katastrophe von Portofino finden in allen Gotteshäusern Russlands Dankgottesdienste statt.

**Serbien.** In Pirot wurden von serbischen Beamten revolutionäre Proklamationen konfisziert, welche die Aufforderung zur Befestigung des Fürsten Ferdinand enthielten.

## Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 27. Oktober.

\* Einige der vielen Fragen, welche in Folge des Baues oder eigentlich des Nichtbaues der Bahn Hirschberg-Petersdorf vielfach die Gemüther beschäftigen, haben heute in der Sitzung des Kreistages Beantwortung gefunden. Auf eine Interpellation bezüglich der Inanspruchnahme des Bahnbaues gab der Vorsitzende, Herr Landrat Prinz Reuß, die Auskunft, daß als hauptfachliches Hinderniß der Ausführung des Baues das sumpfige Terrain vor Warmbrunn anzusehen sei. Der Eisenbahminister habe deswegen Kommissare zur Absteckung neuer Linien hergeschickt, indessen habe man sich doch wieder für die Beibehaltung der alten Linie entschlossen. Was die Hergabe des Terrains anbetrifft, so wird der Kreisausschuß wegen des Bodenverkaufes mit den Besitzern sich nicht mehr zu beschäftigen haben, da die Eisenbahnbehörde fortan die Verhandlungen selber führen wird. Der Kreisausschuß hat für diese Verhandlungen zur Vertretung des Kreises die Herren Freiherr v. Rotenhau-Buchwald und Herrn v. Küster-Lomnitz ernannt. Bei dieser Gelegenheit drückte Herr Stadtrath Linke sein Erstaunen darüber aus, daß gegenwärtig bei dem Ankauf des Terrains für die Bahn ein anderes Verfahren beobachtet würde, als dies bei dem Bau der Bahn Hirschberg-Schmiedeberg geschehen. Damals habe man den Besitzern gesagt, was man ihnen für den von ihnen geforderten Grund geben wolle, während jetzt die Leute erst das Terrain hergeben sollten, um dann erst zu erfahren, was man ihnen dafür zu geben gedenke. Hieraus habe man es auch zu erklären, wenn die Besitzer mit der Ertheilung der Bauerlaubniß zurückhielten. Wie der Herr Vorsitzende weiter mittheilte, wird die Eisenbahnbehörde mit den Besitzern nur noch bis Ende November unterhandeln, dann aber an Stelle der Verhandlung auf gütlichem Wege das Enteignungsverfahren einzutreten lassen.

\* Der gestrige Sonntag überraschte die Welt mit einer Kälte die in ihrer Schneidigkeit wie aus dem Januar herausgeschritten erschien, während die späten Abendstunden mit ihren heftigen Windstößen wiederum einen durchaus herbstlichen Charakter trugen. Zum ersten Male seit Monaten mögen gestern die zu den beliebten Aussichtspunkten der Umgegend führenden Wege verödet gewesen sein. Eine sonderbare Ercheinung ist es, daß trotzdem das Konzert des Herrn Musikdirektor Kalle im Tenglerhof nur eine schwache Beihilfung aufwies. Die Zurückhaltung des Publikums von den künstlerisch so sehr befriedigenden Leistungen unserer Jägerkapelle ist nur zu bedauern, hoffentlich findet der Sinn für das wirklich Gute und Schöne, welcher sich auf die Dauer hier doch auch nicht wird verleugnen lassen, eher seine Ausprägung in einem lebhaften Besuch der Konzerte, bevor Herr Kapellmeister Kalle in dem Bestreben, die hiesigen Mußfreunde von Zeit zu Zeit zu seinen Konzerten zusammenzusammeln, nachläßt. Das Abend-Konzert der Jäger-Kapelle in der Kaiserhalle zeigte eine lebhafte Beihilfung des Publikums. Die Vorführungen fanden auch diesmal die beste Aufnahme. In bestredigendster Weise verließ auch das Konzert der Warmerbrunner Bade-Kapelle in Behrmann's Etablissement unter Leitung des Herrn Direktors Elger. Der Besuch war ein recht starker, die Zuhörerzahl geizte nicht, eher seine Ausprägung in einem lebhaften Besuch der Konzerte, bevor Herr Kapellmeister Kalle in dem Bestreben, die hiesigen Mußfreunde von Zeit zu Zeit zu seinen Konzerten zusammenzusammeln, nachläßt. Das Abend-Konzert der Jäger-Kapelle in der Kaiserhalle zeigte eine lebhafte Beihilfung des Publikums. Die Vorführungen fanden auch diesmal die beste Aufnahme. In bestredigendster Weise verließ auch das Konzert der Warmerbrunner Bade-Kapelle in Behrmann's Etablissement unter Leitung des Herrn Direktors Elger. Der Besuch war ein recht starker, die Zuhörerzahl geizte nicht, eher seine Ausprägung in einem lebhaften Besuch der Konzerte, bevor Herr Kapellmeister Kalle in dem Bestreben, die hiesigen Mußfreunde von Zeit zu Zeit zu seinen Konzerten zusammenzusammeln, nachläßt. Das Abend-Konzert der Jäger-Kapelle in der Kaiserhalle zeigte eine lebhafte Beihilfung des Publikums. Die Vorführungen fanden auch diesmal die beste Aufnahme. In bestredigendster Weise verließ auch das Konzert der Warmerbrunner Bade-Kapelle in Behrmann's Etablissement unter Leitung des Herrn Direktors Elger. Der Besuch war ein recht starker, die Zuhörerzahl geizte nicht, eher seine Ausprägung in einem lebhaften Besuch der Konzerte, bevor Herr Kapellmeister Kalle in dem Bestreben, die hiesigen Mußfreunde von Zeit zu Zeit zu seinen Konzerten zusammenzusammeln, nachläßt. Das Abend-Konzert der Jäger-Kapelle in der Kaiserhalle zeigte eine lebhafte Beihilfung des Publikums. Die Vorführungen fanden auch diesmal die beste Aufnahme. In bestredigendster Weise verließ auch das Konzert der Warmerbrunner Bade-Kapelle in Behrmann's Etablissement unter Leitung des Herrn Direktors Elger. Der Besuch war ein recht starker, die Zuhörerzahl geizte nicht, eher seine Ausprägung in einem lebhaften Besuch der Konzerte, bevor Herr Kapellmeister Kalle in dem Bestreben, die hiesigen Mußfreunde von Zeit zu Zeit zu seinen Konzerten zusammenzusammeln, nachläßt. Das Abend-Konzert der Jäger-Kapelle in der Kaiserhalle zeigte eine lebhafte Beihilfung des Publikums. Die Vorführungen fanden auch diesmal die beste Aufnahme. In bestredigendster Weise verließ auch das Konzert der Warmerbrunner Bade-Kapelle in Behrmann's Etablissement unter Leitung des Herrn Direktors Elger. Der Besuch war ein recht starker, die Zuhörerzahl geizte nicht, eher seine Ausprägung in einem lebhaften Besuch der Konzerte, bevor Herr Kapellmeister Kalle in dem Bestreben, die hiesigen Mußfreunde von Zeit zu Zeit zu seinen Konzerten zusammenzusammeln, nachläßt. Das Abend-Konzert der Jäger-Kapelle in der Kaiserhalle zeigte eine lebhafte Beihilfung des Publikums. Die Vorführungen fanden auch diesmal die beste Aufnahme. In bestredigendster Weise verließ auch das Konzert der Warmerbrunner Bade-Kapelle in Behrmann's Etablissement unter Leitung des Herrn Direktors Elger. Der Besuch war ein recht starker, die Zuhörerzahl geizte nicht, eher seine Ausprägung in einem lebhaften Besuch der Konzerte, bevor Herr Kapellmeister Kalle in dem Bestreben, die hiesigen Mußfreunde von Zeit zu Zeit zu seinen Konzerten zusammenzusammeln, nachläßt. Das Abend-Konzert der Jäger-Kapelle in der Kaiserhalle zeigte eine lebhafte Beihilfung des Publikums. Die Vorführungen fanden auch diesmal die beste Aufnahme. In bestredigendster Weise verließ auch das Konzert der Warmerbrunner Bade-Kapelle in Behrmann's Etablissement unter Leitung des Herrn Direktors Elger. Der Besuch war ein recht starker, die Zuhörerzahl geizte nicht, eher seine Ausprägung in einem lebhaften Besuch der Konzerte, bevor Herr Kapellmeister Kalle in dem Bestreben, die h

hierbei die Mittheilung, daß die Veteranen aus den Freiheitskriegen im Kreise ausgestorben sind. Bei den hierauf folgenden Wahlen für die Einkommensteuer-Kommission, für die Klassensteuer-Reklamations-Kommission, sowie für zwei auscheidende Kreis-Ausschuß-Mitglieder und für die Vertrauensmänner in die Amtsgerichts-Ausschüsse erfolgte Wiedergewahl der betreffenden Herren. Als Schiedsmänner wurden für den 2., 3., 4., 13. und 49. Schiedsmannsbezirk die Herren Schöbel-Altmennitz, Kaufers-Buschvorwerk, Ende-Arnisdorf, Hollstein-Erdmannsdorf, Miegner-Stonsdorf wieder gewählt. Für den 19., 21., 35. und 27. Bezirk wurden die Herren Härtel-Hartau, Wolf-Hermisdorf u. a., Mainwaltz-Kaiserswalde und Fabrikbesitzer Hoffmann-Lommis als Schiedsmänner neu gewählt. Der Antrag auf Gewährung einer Kreis-Beihilfe in Höhe von 15 000 Mk. an die Gemeinde Boberröhrsdorf zum Bau einer 60 Meter langen Boberbrücke mit eisernem Oberbau rief eine Debatte zwischen den Herren Hofmarschall von St. Paul-Hirschbach, Landrat Prinz Reuß, Kaufmann Semper-Hirschberg, Fabrikbesitzer Linke-Hirschberg, Lieutenant Thiel-Boberröhrsdorf hervor. Der Antrag wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Herr Bürgermeister Vogt-Hirschberg referierte alsdann über die Kreissparkassen-Rechnung sowie über die Entnahme von 18 000 Mk. Überschuss aus dem Reservefonds der Kreissparkasse für den Wegebaufonds. Die Versammlung ertheilte Decharge und stimmte der Verwendung der 18 000 Mk. ohne Debatte zu.

\* Zum Besten einer Weihnachtsfeierung für arme Kinder veranstaltete gestern Abend der hiesige altkatholische Chor-Gesang-Verein ein Instrumental- und Vokal-Konzert im Berliner Hofe. Die Vorstellung war leider nicht stark besucht, was umso mehr bedauerenswerth ist, als der Reinertrag, wie bereits erwähnt, zu einem wohltätigen Zwecke bestimmt ist. Die einzelnen Piecen des zehn Nummern enthaltenden Programms, besonders aber das Sopran-Solo von Fr. Gentkowsky, wurden von den Anwesenden höchst beifällig aufgenommen. Herr Pfarrer Hamm dankte den Erstienen sowohl im Namen des Vereins, als auch im Namen der Kinder, denen eine Weihnachtsfreude bereitet werden soll. Der dem Konzert folgende Ball hielt die Anwesenden noch einige Zeit in gemütlicher Weise zusammen.

r. Feuerlöschübung. Bei der heute Nachmittags 4 Uhr abgehaltenen Übung der freiwilligen Turnerfeuerwehr und der Feuerlöschmannschaften wurde zum ersten Mal zu deren Alarmierung die elektrisch-telephonische Feuermeldeanlage benutzt. Um 4 Uhr 4 Minuten erkündete das Feuerhorn signale der Turnerfeuerwehr, welche diese zur Thätigkeit rief, da von der Marstall-Station aus um 4 Uhr ein mittlerer Brand am Burgthurm gemeldet worden war. Der Hydranten-Wagen war 6 und die erste Spritze 11 Minuten nach 4 Uhr auf der Brandstelle und gab 4 Uhr 15 Minuten Wasser. Die Bedienung der großen Steigeleiter erhielt darauf an der Brandstelle den Auftrag, die große Steigeleiter zur Brandstelle zu holen. Diesen Auftrag erfüllte sie innerhalb von 6 Minuten. Es wurde nun angenommen, daß der Brand größere Dimensionen angenommen habe und die anwesende Mannschaft zur Bewältigung des Brandes nicht ausreiche. Es wurde daher um 4½ Uhr durch die Alarmglocke am Rathause auch die Pflichtfeuerwehr und der Spritzenpark zur Hilfe gerufen. Die Spritzen erschienen innerhalb von 2–7 Minuten und die Rotten von 10–15 Minuten.

[.] Vortrag. Am Sonnabend hielt Herr v. Hake von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft zu Berlin einen improvisirten Vortrag. Er widerlegte viele über die deutschen Kolonien ausgestreute Irrthümer und erklärte, wie das Arbeiten in den Tropen, wie in einem Kohlenbergwerke mit Gefahren verbunden sei, die sich abwenden ließen. Er empfiehlt, zu gemeinschaftlicher Arbeit Erwerbsgenossenschaften zu bilden, die schon jetzt nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten prosperieren könnten.

— Zu wenden. Die landesherrliche Genehmigung wurde ertheilt: 1) dem Vorstande der evang. Diaconissen-Anstalt zu Frankenstein zur Annahme der ihm von dem Rentner Friedrich Kallinich zu Hirschberg durch Übertragung des Eigenthums an dem zu Hirschberg, Ziegelstraße Nr. 3, belegenen Hause und Grundstück gemacht zuwendung; 2) zu den Zuwendungen, welche der Stadtrichter a. D. und Stadtverordnete Julius Friedländer zu Breslau a. mit 160 000 Mk. für das nach Maßgabe des Statuts vom 27. Juni 1889 als milde Stiftung zu begründende „Viktor Friedländer'sche Zufluchtsstätte für Geneigte“ zu Breslau, b. mit 20 000 Mark dem „Allerheiligen-Hospital“ zu Breslau gemacht hat.

h. Unfall. Sonntag Nachmittag ging ein einspanniges Gespann der hiesigen Molkerie durch, wobei das Pferd in schmälster Gangart der Molkerie zurannte. Der Leiter des Fuhrwerks, ein Sohn des Herrn Hohberg, konnte das scheu gewordene Thier nicht mehr regieren und so erfolgte bei der Einfahrt in die Molkerie ein so heftiger Anprall an den Thorpfeller, daß der Wagen zerstellt und die in demselben befindlichen 3 Kinder herausgeschleudert wurden. Zum Glück haben dieselben keinen Schaden erlitten. Das Scheuwerden des Pferdes soll durch das Händelatzen eines Mannes erfolgt sein.

r. Ein brauner Kinderhandschuh ist in der Schloßauerstraße gefunden, ein schwarz- und weißgefleckter mittelgroßer Hund

(Hündin, Jagdrace) in der Auengasse 4 zu gelauen und ein grauer Frauenhut von Filz auf der Promenade verloren worden.

\* Lotterie. Die Frist zur Einlieferung der Lose 2. Klasse 181. Königl. Preuß. Staats-Lotterie läuft am 31. Oktober cr., Abends 6 Uhr, ab. Bei nicht rechtzeitiger Einlösung werden die Lose sofort anderweit verkauft.

\* Haus-Sollette. Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten wird im Monat November zum Besten des Schlesischen Bergs-Verbandes eine Haus-Sollette abgehalten werden.

? Hermisdorf u. a. 26. Oktober. Der Lehrerverein „Zackenthal“ hielt heute Nachmittag von 4½ Uhr ab im Scholz'schen Gasthofe „zum Verein“ hier selbst die erste Versammlung im begonnenen Winterhalbjahr ab. Dieselbe war von fast allen Mitgliedern und 2 Gästen aus dem Kennizbezirke besucht. Größtenteils wurde die Sitzung mit dem Liede: „Dir möcht' ich diese Lieder weisen“. Darauf hielt Herr Hauptlehrer Eyner-Hirschdorf Vortrag über „Unter als Schulrat, Universitätslehrer, Schriftsteller und Mensch.“ Nach einer fruchtbringenden Debatte sprach Herr Hauptlehrer Winsler-Schreiberhau über die Nothwendigkeit der Versicherung Seitens des Lehrer und erläuterte dann das Wesen unserer Hirschberger Sterbekasse, des Hannover'schen Beamtenvereins, der Sterbekasse deutscher Lehrer und der Kaiser-Wilhelm-Spende, was zur Folge hatte, daß alle Anwesenden, die der Hirschberger Sterbekasse noch fern standen, ihren Beitritt erklärten. Durch die lebhaften Diskussionen war die Zeit so weit vorgerückt, daß der 3. Punkt der Tagesordnung: „Eine Besprechung des Beichenunterrichts“ von Gerlach-Schreiberhau erst in der nächsten Sitzung, die Sonnabend, den 16. November, in Greulich's Gasthof „zum deutschen Kaiser“ in Petersdorf abgehalten wird, erledigt werden kann. Erst 4½ Uhr wurde die Versammlung, welche wohl die anregendste und interessanteste seit Bestehen des Vereins war, nachdem noch über mehrere Sachen berichtet und über die geplante Erweiterung des Gaubezirks im bejähenden Sinne abgestimmt worden war, geschlossen.

! ? Schreiberhau. 27. Oktober. Vorigen Freitag gegen Abend gelang es dem hier stationirten Gendarm Herrn Rohleder, des vermischten 15 jährigen Anton Schier aus der Kolonie Strickerhäuser habhaft zu werden. Letzterer hat sich längere Zeit in böhmischen Wallfahrtsorten aufzuhalten. Es wird eine vollständige Aenderung, nicht nur seines äußern Zustandes, sondern auch seines inneren Wesens eintreten müssen, wenn der in „Freiheit“ groß gewordene Knabe noch ein gutes Glied der menschlichen Gesellschaft werden soll. — Die einzige dreißig Jahr alte Schreiberhau, welcher wegen Trunksucht u. s. w. nicht gern Obach genährt wurde, hat man heute Morgen in einem Strauche oberhalb Rothenmann's Gathaus in Hinter-Schreiberhau tot aufgefunden. Die ärztliche Unter suchung ergab, daß der Leichnam seit Wochen dort gelegen hat, da einzelne Theile bereits in Verwestung übergegangen sind. — Der Wiederaufbau der Gebertbude ist bereits so weit vorgeschritten, daß gestern „gehoben“ werden konnte; die Ausführung des Baues ist ganz derselbe wie bei dem früheren Gebäude.

-e. Schmiedeberg, 27. Oktober. Verurtheilt. Gesangverein. Diebstahl. Welche schlimmen Folgen es haben kann, wenn sich Kinder im Besitz von Schießwaffen befinden, zeigt nachstehendes Beispiel von zwei dreizehnjährigen Schulfnaben aus Steinseiffen, welche einander kürzlich auf der Straße bei Krummhübel begegneten; der Eine sagte, welcher mit einem sogenannten Flügelschwert bewaffnet war, zum Anderen: „Soll ich Dich mal schießen?“ worauf der Anderer die Antwort gab: „Du triffst mich doch nicht!“ Nun schoß der Frager seinen Peil ab und traf seinen Mitschüler gerade in's rechte Auge, sodass dieses herausgenommen werden mußte. Der leichtsinnige Knabe wurde am vorigen Mittwoch vom hiesigen Schöffengericht wegen grober Fahrlässigkeit zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt. — In der letzten Generalversammlung des Gesangvereins „Liedertafel“ wurde der bisherige Dirigent, Herr Kantor em. Teige, welcher sein Amt niedergelegen beabsichtigte, einstimmig eracht, dasselbe auch fernerhin zu erhalten. Der Verein hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von 517,29 Mark und eine Ausgabe von 425,90 Mark. Der Verein zählte 42 aktive und 17 inactive, in Summa also 59 Mitglieder. — Am vorigen Freitag ist in der Oberstadt dem Zimmermann Demuth eine Spindelühr und 20,50 Mark baares Geld gestohlen worden, ferner der bei dem Zimmermann Demuth wohnhaften Wittfrau Döring eine goldene Brosche, eine goldene dreireihige Erbsenkette im Werthe von 150 Mark, noch eine goldene Brosche mit derselben Ohrringen, ein türkisches Tuch im Werthe von 75 Mark, 8–9 Ellen weißen Kattun, 6 weiße Tischtücher, 2 Schürzen, 3 Ellen rothe Inlett-Leinwand, eine blau- und rothfarbene Tischdecke, sowiehaar 2,40 Mark. Die Diebe scheinen mit den örtlichen Verhältnissen sehr bekannt gewesen zu sein.

\* Landeshut, 25. Oktober. Ermittlung. Der Dieb, welcher die hiesigen Frankensteinschen Geschäftsläden erbrochen und beraubt hat, ist am Mittwoch in der Person des Bäckermeisters Hermann Plessel in Breslau ermittelt worden. Der Dieb hatte sich durch den Verkauf der gestohlenen Sachen verirren. p. Sagan, 27. Oktober. Selbstmord. Nebrafahren. Viehmarkt-Verbot. Die Chefrau des Schmiedemeisters

W. in Ober-Ullersdorf wurde vorgestern im Keller ihres eigenen Hauses erhängt aufgefunden. — Durch den gemüthlichen Zug Nr. 1408, welcher gestern Abend gegen 9 Uhr auf die Bahnstrecke einfuhr, wurde der Rangirer Liebig aus Polnisch-Machen bei Sagan überfahren. Es wurde dem Bedauernsverth das linke Bein vom Körper getrennt und der linke Arm gebrochen. — Die Maul- und Klauenfuchse ist neuerdings in verschiedenen Orten des nördlichen Theiles des Saganer und einigen Dörfern des Freystädter Kreises ausgebrochen. In Folge dessen hat der Herr Regierungspräsident die Abhaltung des auf den 30. d. M. angesetzten Viehmarktes in Neustadt verboten.

\* Laurahütte, 25. Oktober. Seit Dienstag Nacht wird hier der 29 Jahre alte Tuchkaufmann Leo Manneberg vermisst. Derselbe ging gegen Mitternacht aus einer Versammlung des Turnvereins, begleitet von einem Freunde,heim, der sich kurz vor Manneberg's Wohnung von diesem trennte. Manneberg, der seit März d. J. verheirathet ist, lehrte in dieser Nacht nicht heim. Man befürchtet, daß er überfallen und nach einem versteckten Ort gebracht wurde. Der Genannte trug einige Mark Geld, eine Uhr und einen Ring (mit Diamant) bei sich.

Lipine bei Königshütte, 27. Oktober. In der Nacht zwischen Freitag und Sonnabend wurde hier ein allem Anschein nach seit längerer Zeit geplanter Raubmord begangen. Um Morgen fand man in einem dunklen Gäßchen, auf der Erde liegend, die Leiche des aus der Gegend von Oppeln stammenden, hier auf der Davidshütte beschäftigt gewesenen Zimmermanns Schweizer mit zerschmettertem Schädel, durchschnittenem Kehle, gebundenen Händen und Füßen. Der Körper war bereits vollständig faßt und steif; der Mord muß also bereits gegen Mitternacht erfolgt sein. Schweizer war bei einer Witwe Morawsky im Quartier. Die Leiche lag in nächster Nähe der Wohnung der Morawsky. In der Wohnung des Schweizer fand man zahlreiche Blutflecke und an der Wand verspritzte Blutstropfen. Das Küchenbeil und ein Messer der Witwe Morawsky waren mit Blut besetzt. Unter dem Verdacht, den Schweizer, während er schlief, mit dem Küchenbeil erschlagen und ihn mit dem Messer den Hals durchschnitten zu haben, wurden die Witwe Morawsky und deren Tochter, die in den nächsten Tagen heirathen sollte, verhaftet und in das Gerichtsgefängnis nach Beuthen abgeführt. Schweizer hatte sich ungefähr 100 Mk. erpart. Man nimmt an, daß die beiden Frauen den Mann befreit und dann ermordet haben, um sich des Geldes zu bemächtigen, mit dem sie die Hochzeitskosten bestreiten wollten. Bis jetzt leugnen beide hartnäckig, den Mord begangen zu haben.

\* Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Freiherr von Büttwitz auf Gorlitz feierte dieser Tage mit seiner Gemahlin die goldene Hochzeit. — Aus Furcht vor Strafe vergiftete sich in Büttigersdorf ein 25jähriges Dienstmädchen mit Schweizergrün. — Durch den Stoß einer Kuh wurde in Grünberg die Witwe eines Ackerbürgers getötet. — Montag Abend brannte in Gräben bei Striegau das Stallgebäude des Gutsbesitzers Prossen nieder. Der Brandstifter wurde in dem bei Prossen in Diensten stehenden 16jährigen Pferdejungen ermittelt und in Haft genommen. — Vom Schwurgericht in Brieg wurde der Tischlergeselle Schreiber aus Lossen wegen verüchtigen Mordes zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Chrverlust verurtheilt. Derselbe hatte den Sohn seines Meisters mit der Art zu töten verücht. — In Beuthen O.-S. wurden auf einem Eisenbahnhügel drei Pferde von einem Zug überfahren und getötet.

## Gerichtssaal.

Hirschberg, den 26. Oktober.

Strafkammerurteil. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kampold; Beifitzer die Herren Landgerichtsräthe Nentwig, Seidel, Heldberg, Schwarz; Staatsanwalt: Herr Erster Staatsanwalt Vietz.

Im Herbst des Jahres 1887 wurde eine Arbeiterfrau von hier vom hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung von zwei Kupons, welche die Angeklagte gefunden haben sollte, zu einer Woche Gefängnis verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß war Berufung eingereicht worden. In der heutigen Verhandlung wurde die Angeklagte durch den Nachweis, daß sie die Kupons von einer seit zwei Jahren gesuchten Zeugin erhalten, kostenlos freigesprochen.

Die Frau eines hiesigen Gärtners hatte ihren Leuten im letzten Frühjahr stark mit Schimmelpilzen durchsetzt und stinkende Blutwurst verabreicht. Unter Anklage gestellt, wurde die Gärtnersfrau von der fahrlässigen Übertretung des Nahrungsmittelgezetzes vom hiesigen Schöffengericht freigesprochen. Die Freisprechung erfolgte, weil Niemand von dem Genuss der Wurst nachtheilige Folgen für die Gesundheit gehabt habe und weil angenommen wurde, daß die Angeklagte nicht Kenntniß von der schlechten Beschaffenheit der Wurst gehabt habe. Die Staatsanwalt legte gegen dieses freisprechende Erkenntniß Berufung ein. In der heutigen Verhandlung wurde durch das Gutachten der Herren Sachverständigen Kreisphysikus Dr. Herrmann und Stadtrath

(Fortschreibung in der Beilage.)

## Familien-Nachrichten.

### Verlobungen:

Frl. Alexandrine Morawe in Breslau mit Herrn Königl. Oberförster Otto Gensert, Oberförsterei Schirpitz. Frl. Anna Roth in Lublitz mit Herrn Kaufmann Ludwig Roth in Tarnowitz. Frl. Margaretha Seibert in Groß-Strehlitz mit Herrn Fedor Kern in Tarnowitz.

### Eheleistungen:

Herr Karl Waldhausen jr. mit Frl. Hulda Uhlitz in Breslau. Herr Vergasser Jäckle mit Frl. Maria Schubert in Friedrichshütte. Herr B. Ermer mit Frl. Johanna Scholz in Löwenberg i. Schl. Herr Friedrich Hentsch mit Frl. Lisbeth Vogel in Breslau. Herr Apotheker Max Wende mit Frl. Helene Peiffer in Friedland O.S. Franz Freiherr von Prinz mit Frl. Eva von Voß in Güstrow. Herr Hauptmann und Compagnie-Chef im 3. Garde-Grenadier-Regiment. Königin Elisabeth Werner v. Henrich mit Frl. v. Brochem in Hirschberg. Herr Dr. med. Willy Eßlein mit Frl. Hedwig Sachs.

Geburten:  
Ein Sohn: Herrn A. Brohsing in Orlau. Herrn Ferdinand Max Walter in Görlitz.

Eine Tochter: Herrn Julius Grubert in Bunzlau. Zwillingsschwestern: Herrn Ernst Brandt in Poseritz bei Heidersdorf.

### Sterbefälle:

Frau Clara Kreuzelber, geb. Simmer in Bunzlau. Herr Kaiserl. Oberleutnant Paul Biegler in Breslau. Herr Chemiker Paul Brilla in Leobschütz. Frau Ottilie Grunwald in Myslowitz.

**Creolin Pearson**  
zur Desinfektion von  
Viehställen  
empfiehlt  
**E. Wilke.**

Die Beerdigung des Vorwerksbesitzers Herrn 362b

### Biesner

in Alt-Kemnitz findet Freitag, den 1. Novbr., um 1/2 Uhr statt.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

### Concurrenz-Gaffee,

250 Gramm 30 Pf.

Wir garantiren für eine rein und

kräftig schmeckende Waare.

### Gaffee-Concurrenz-Surrogat-

### Fabrik.

Hirschberg i. Schl.

Niederlagen bei

**Hugo Niepold.**

**Robert Lundt.**

**W. Kittelmann,**

vormals Pücher.

**M. Puerschel.**

## Universal-Waschmaschinen,

Prima Wringmaschinen in diversen Größen,

Hausmangeln, Badewannen, Sitz-

und Fuß-Badewannen,

Glossets, Bidets, Waschtische, Wasch-

garnituren, eis. Bettstellen,

Pa. Solinger Stahlwaaren

empfohlen billigt

JAHNCKE'S  
SOLINGEN

## Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2,

Eisenwarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeuggeschäft.

## Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbit-Kontrollversammlungen finden für die im Bezirk des Haupt-Melde-Amtes Hirschberg des diesseitigen Landwehr-Bezirkes sich aufhaltenden:

Verren Zugiere der Reserve, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. 1877 eingetreten sind, mithin zur Landwehr z. Aufgebots überreten, sämmtliche Reservisten (Jahrgänge 1882 bis 1889), sämmtliche Dispositions-Urlauber (Jahrgang 1887), sämmtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie die in die Heimath beurlaubten Frühjahrs-Train-Rekruten, die für die Werftdivision und diejenigen als Nachsatz und als überzählig ausgehobenen Rekruten, welche bis zum 1. November eine Einberufungs-Ordre noch nicht erhalten haben,

wie folgt statt:

1. am Mittwoch, den 13. November 1889, Vorm. 9 Uhr in Alt-Kennitz für die Ortschaften:

Berthelsdorf, Boberuersdorf, Crommenau, Hindorf, Alt- und Neu-Kennitz, Kaiserwaldau, Ludwigsdorf, Rebnitz, Seifershau und Wernersdorf.

2. am Mittwoch, d. 13. November 1889, Nachm. 3 Uhr in Schreiberhau für die Ortschaften:

Schreiberhau mit Carlthal, Hoffnungsthal und Strickerhäuser.

3. am Donnerstag, d. 14. Novbr. 1889, Vorm. 9 Uhr in Hermisdorf u. K. für die Ortschaften:

Agnetendorf, Hain, Hermisdorf u. K., Petersdorf, Saalberg und Warmbrunn.

4. am Donnerstag, den 14. November 1889, Nachm. 2 Uhr in Seidorf für die Ortschaften:

Arnsdorf, Gebirgsbauden, Giersdorf, Glausnitz, Krummhübel, Märzdorf, Schwarzbach, Seidorf, Stönsdorf und Querstoffen.

5. am Freitag, den 15. November 1889, Vorm. 9 Uhr in Schmiedeberg für die Ortschaften:

Bärndorf, Erdmannsdorf, Fischbach, Hohenwaldau, Lomnitz, Neudorf, Rothenzschau, Södrich, Wüsterhörsdorf und Zillerthal.

6. am Freitag, den 15. November 1889, Vorm. 11 Uhr in Schmiedeberg für die Ortschaften:

Arnsberg, Buchwald, Buschverwerk, Hohenwiese, Schmiedeberg, Steinseiffen und Quirl.

7. am Sonnabend, den 16. Novbr. 1889, Vorm. 8 Uhr in Hirschberg für die Ortschaften:

Boberhörsdorf, Hartau, Voigtsdorf, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1877 eingetretenen zur Landwehr z. Aufgebots überretenden Landwehr-Mannschaften der Stadt Hirschberg.

8. am Sonnabend, den 16. Novbr. 1889, Vorm. 9 Uhr in Hirschberg für sämmtliche Reservisten, Dispositions-Urlauber, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften und die in die Heimath beurlaubten Train-Rekruten, die für die Werft-Division und diejenigen als Nachsatz und als überzählig ausgehobenen Rekruten, welche bis zum 1. November eine Einberufungs-Ordre nicht erhalten haben, der Stadt Hirschberg.

9. am Sonnabend, den 16. Novbr. 1889, Vorm. 11 Uhr in Hirschberg für die Ortschaften:

Cunnersdorf, Gotschdorf, Grunau, Hirschdorf und Straupitz.

Hirschberg, den 25. Oktober 1889.  
Königliches Bezirks-Kommando.

**Kragen-Sammete u.  
Paletotfutter**  
empfiehlt billigst in großer Auswahl  
**Otto Wilhelm.**

**C. M. Schlemmer,**  
Gegründet 1760. Weinhandlung & Weinstuben



Markt 18 und Ecke Lichte Burgstrasse  
empfiehlt sein Lager in  
anerkannt schönen und reingehaltenen

Weinen,  
vorzügl. Rum, Arac und Cognac  
zu billigsten Preisen.  
In den Weinstuben täglich reichhaltige  
warne u. kalte Küche.  
Grogk und Punsch.  
Geschlossenen Gesellschaften wird auf Wunsch  
Separat-Zimmer reservirt.

Die größte Auswahl in  
**Laternen-Lichten**  
findet man unbedingt in  
**H. Maul's Seifenfabrik.**

## Die neue Eisenwaren-Handlung

von  
**Fritz Kirchner,**

Markt 40,

empfiehlt zu sehr mäßigen Preisen:

**Brückenwaagen,**

Ia. Qualität,

Ketten,

Schaufeln,

Drahtnägel,

**Ofenbau-Utensilien,**

Pa. Portland-Cement.

Markt 40,

Düngergabeln,

Kartoffelschäufeln,

Holzmacße,

Pumpenausgüsse,

## Reisedecken und Plaids

empfiehlt in großartigster Auswahl

**Otto Wilhelm.**

Arbeitsmarkt.

**Ein Bäckergeselle**

(zweiter) gesucht von

3616

**G. Wehrsig.**

Einen Lehrling zum baldigen An-

tritt sucht

3606

**Hugo Gross,**

Buchbinder und Galanteriearbeiter,

Bahnhofstraße 21.

**Ein Autischer**

mit guten Zeugnissen, der nüchtern u. zuverlässig ist, wird bald oder zu

Neujahr bei hohem Lohn gesucht.

**G. Prenzel,** Spediteur,

223a Lähn.

Als Stütze der Hausfrau bietet sich

in einem größeren Haushalt für ein einfaches, ev. an Thätigkeit gewöhntes Mädchen Gelegenheit zur weiteren Ausbildung. Dieselbe müste Maschine nähen können und Vor-

kenntnisse in Haus- u. Landwirtschaft besitzen. Familieneinschluß gewährt.

Antritt 2. Januar. Offeren mit Angabe der näheren Verhältnisse, Gehaltsansprüchen u. Bezugsnachrichten unter

C. 3 postl. Jauer i. Schl.

**Skatzettel**

vorrätig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Lichte Burgstraße 14.

**Geschäfts-Verkehr.**

Das Hirschberger Tageblatt bietet vermöge der ständig zunehmenden Anzahl seiner Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Verbreitung von Anzeigen aller Art bei billigster Preisnotierung.

**Gasthöfe-Verkauf.**

Chaussee-Gasthof mit 50 Morgen, Preis 14.000 Thaler; Gerichtskreisbach mit Fleischerei und Kohlengeschäft mit 10 Morgen, Preis 7000 Thlr.; Chaussee-Gasthof mit Garten, Preis 8000 Thlr.; Gerichtskreisbach, an Schule, Kirche und Dominium, mit 13 Morgen, Preis 6000 Thaler.

Haynau in Schlesien.

**W. Gutsche,** früh. Gutsbesitzer.

!!! Hier !!!

bei Haynau ein Gut, 320 Mrg. bester Grund, neu erbaut, für ca. 70.000 Thaler zu verkaufen; ein Haus bei 9- bis 10.000 Mrg. Gutzahlung angenommen.

**Stadtvorwerk,**

105 Morgen bester Boden, Preis ca. 20.000 Thaler.

**Stadtvorwerk,**

364 Morgen feinsten Grund, Preis 73.000 Thaler.

**Rittergut**

bei Hirschberg, 480 Mrg., Preis 60.000 Thaler. Auch kleinere Güter u. Grundstücke für Kauf und Tausch empfiehlt

Haynau in Schlesien.

**W. Gutsche,** früh. Gutsbesitzer.

Vereins-Anzeigen.

△ z. d. 3 F.

Mittwoch, 30. 10. e. b. 5<sup>1/2</sup>

Rec. △ III.

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 31. Oktober 1889,

Abends 8 Uhr,

im Vereinslokal

(Hotel zum deutschen Hause):

**Hauptversammlung.**

Tagesordnung:

Jahresbericht.

Rechnungslegung pro 1888/89.

Vorstandswahl.

Wahl der technischen Referenten.

Hierzu 1 Beilage.

Apotheker Handke festgestellt, daß die Wurst ungenießbar gewesen sei und daß sehr leicht nachteilige Folgen für die Gesundheit der Betreffenden hätten eintreten können. Ferner wurde vom Gerichtshof angenommen, daß die Angeklagte die schlechte Beschaffenheit der Wurst gekannt habe. Die Angeklagte wurde wegen Vergehen des Nahrungsmittelgesetzes zu 50 Mt. Geldstrafe verurtheilt.

Eine Arbeiterfrau aus Löwenberg war vom dortigen Schöffengericht wegen Bedrohung und Körperverletzung mit einer Woche Gefängnis bestraft worden. Die gegen das Urteil eingelegte Berufung war insofern heute von Erfolg, als dieselbe durch die Zeugen-Aussagen von der Anklage der Bedrohung freigesprochen, wegen Körperverletzung aber mit 5 Tagen Gefängnis bestraft wurde.

Ein aus Haynau gebürtiges Ladenmädchen, das ihrem Dienstherrn in Friedeberg 14 Stück Taschentücher, 6 Kerbattentücher und 6 Herren-Krabben gestohlen hatte, war vom Friedeberger Schöffengericht mit 1 Woche Gefängnis bestraft worden. Sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die Angeklagte hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Heute wurde die Berufung der Angeklagten verworfen und das Strafmaß in Folge der Berufung der Staatsanwaltschaft auf 2 Wochen Gefängnis erhöht.

Der schon mit Zuchthaus vorbestrafte Uhrmachermeister Mellentz aus Berlin hatte für seinen Herrn in Landeshut zwei Mal Geldbeträge einkassiert, aber nicht abgeführt. Der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Ein früherer Fleischermeister aus Warmbrunn, sowie seine Chefrau hatten sich heute wegen Betrugs zu verantworten. Beide waren Ende Mai d. J. unter Zurücklassung zahlreicher Schulden aus Warmbrunn verschwunden. Der angeklagte Fleischermeister hatte im vorigen Jahre für 2900 Thaler bei 600 Thaler Anzahlung ein Haus gekauft. Durch die Krankheit der Frau trat nach einiger Zeit bei den beiden noch jungen Angeklagten Vermögensverfall ein. Außerdem wurde ihnen eine auf dem Hause stehende Hypothek gekündigt. Die Anklage behauptet nun, daß der Angeklagte, obwohl er von seiner Zahlungsunfähigkeit Kenntnis gehabt habe, in vier Fällen Vieh zum Schlachten unter dem Versprechen, Ende Mai oder Anfang Juni den Betrag zu zahlen, eingetauscht habe. Unter derselben Anklage steht die Chefrau des Angeklagten, die sowohl Vieh wie Kleidungsstücke in 4 Fällen sich hatte verabsolgen lassen. Der Staatsanwalt nahm alle Fälle für erwiesen an und beantragte gegen den Angeklagten 2 Jahre und gegen die Angeklagte 9 Monate Gefängnis. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten wegen eines Betrugsfalles zu 9 Monaten, von denen 2 Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden, und die Angeklagte zu 6 bzw. 5 Monate Gefängnis.

## Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

An der reich in Rococomanier gemalten Decke hing ein großer Kronleuchter, dessen acht brennende Kugellampen ein mildes stetiges Licht verbreiteten. Gerade erschien Thomas, der seit Jahren die Herren vom Militär bediente, mit einer dampfenden Punschbowle, die er mitten auf den Tisch niedersetzte. Es war allgemeiner Beschlaf gewesen, auf gemeinsame Kosten ein warmes Getränk brauen zu lassen, um bei der barbarischen Kälte etwas aufzutauen, ehe man etwas Anderes unternahme. — „Kosten Sie doch, Illsdorf,“ sagte ein junger Husar zu einem älteren Offizier, indem er von seinem Platze am Kamin aus einen langen Hals machte, um in das große, auf silbernen Fußstühlen stehende Gefäß hineinsehen zu können. „Unnötig! Thomas ist ganz sicher, kennt den Zauber,“ erwiderte der Angeredete kurz und zog sich ein Glas heran, um es mit dem hochstieligen Punschlöffel zu füllen. „Wo bleibt denn Brandt heute mit seinem kleinen? Er versprach, bestimmt zu kommen, um Eggersheim und mir Revanche zu geben.“ — „Ohne Sorge, Kamerad, der kommt schon.“ — Ein riesengroßer, hagerer Artillerist, Hauptmann v. Eggersheim, trat zum Tisch und setzte sich, die besponten Stiefeln weit von sich streckend, in die Nähe des Kamins. „Geben Sie mir ein Gläschen von dem Stoff, Illsdorf — danke. Ihre kleine Ballerina soll leben, die drollige Jeanneton mit ihrem Stumpfnäschchen. Niedliches Ding, aber nur keine Furcht, nicht im mindesten mein Genre. Geben wir dem jungen Kameraden Wellnau auch ein Gläschen; er schaut seufzähig nach der Bowle, und seine Glieder bebten vor Frost, wie die eines Windspiels. Was ich aber sagen wollte, kommen Sie 'mal näher, Illsdorf, 's braucht Niemand zu hören; haben Sie auch erfahren, daß Brandt seinen kleinen bei der Thea einführen will?“

„Was Teufel? Bei der Thea? Wer sagt das?“ Und Illsdorf, der ein rundes, rothes, gutmütiges Gesicht hatte, das wenig Geist aber viel Herz verrieth, öffnete seine graubrauen Augen in offenbarem Entsetzen.

— „Pst! Sie brauchen nicht so zu schreien!“ Der Artillerie-Hauptmann sah unruhig nach der Gruppe von sechs, acht Offizieren am entgegengesetzten Ende des Tisches herüber; sie steckten tief im Sport und beachteten vorläufig weder die Bowle noch die Drei am Kamin. „Ich habe es gehört, noch dazu von ziemlich kompetenter Seite, das kann Ihnen genügen. Es ist wahrhaftig unverantwortlich von Brandt, wie er mit dem kleinen drausgeht; wo soll das denn hinaus?“

Eggersheim wirbelte seinen langen Schnurrbart und machte wirklich ein sorgenvolles Gesicht. „Die Thea, das ist eine, die uns reisen Leuten Allerlei zu ratzen giebt, und unsreins ist froh, wird man halbwegs mit ihr fertig und läßt sich nicht kahl rupfen wie ein schuldloses Rebhuhn. Aber was soll der kleine Brandt

mit ihr? Was soll sie mit ihm? Sehen Sie, Illsdorf, es mag Ihnen komisch klingen, und oft kommt es mir selbst komisch vor, aber dieses blonde Kind, den kleinen Brandt, Ihres Regiments jüngsten Sekondlieutenant, den hab' ich verdammt gern; klänge es nicht zu weibisch, würde ich sagen, ich habe der Jungen lieb. Da liegt so etwas unausrottbar Treues in diesen blauen Augen, die sehen so klar und so erwartungsvoll noch in die Welt wie Kinderaugen, denen der angezündete Christbaum entgegenkunft.

„Und diese goldene Jugend, und das helle, frohe Lachen, und —“ — „Und die bildschöne Schwester,“ schaltete Illsdorf plötzlich trocken ein. — „Sie wandeln auf dem Holzwege, mein Guter,“ entgegnete Eggersheim phlegmatisch, indem er eine Cigarre aus seinem Etui zog, „die hat mit meiner Vorliebe für ihren Zwilling kein Titelchen zu thun. Bildschön, ja! aber sonst ein schnippisches, ungemütliches Ding, hochtragende Allüren wie eine Prinzessin von Geblüt.“ „Ich denke, Brandt wird sie heirathen; sie ist ja doch seine Cousine,“ bemerkte Illsdorf. — „Was Sie für geistvolle und logische Argumente in's Feld führen, das ist unglaublich, lieber Freund. Als ob bei der Bettenschaft überhaupt etwas helfen, als ob sie überhaupt etwas hilft. Guter Gott, wer ist nicht Alles Cousine! Das übrigens Brandt große Lust hat, sich da heranzuschlängeln, glaube ich Ihnen gern; aber meinen Brauen gegen ihren spatlähmenden Fuchswallach wenn sie ihn nimmt. Und ob es nicht am Ende ganz klug von ihr ist, wenn sie für die Ehre dankt? Denn mit Brandt verheirathet zu sein, ich denke mir, das kann kein sogenannter Genuss sein. Sein Benehmen gegen den kleinen giebt mir zu denken. Schön handelt er nicht an ihm; aber wer zum Teufel wird seine Nase in diese Sache stecken und den kleinen warnen? Das Kind würde es erstens im Leben nicht glauben; denn es sieht in diesen lieben Better wie in einen goldenen Spiegel hinein, und zweitens würde Brandt dem unwillkommenen Prediger in der Wüste aus seiner unfehlbaren Pistolenmündung eine ziemlich wirkende Antwort geben.“ — „Ja, ja!“ meinte Illsdorf etwas zerstreut, „so wird's wohl sein.“

Die Drei am Kamin schwiegen und schlürften die heiße Bowle. Aus der stehenden Gruppe, die lebhaft durcheinander sprach, kamen vereinzelt die Worte wie „Herrenreiten,“ „große steeple-chaise,“ „Rennen mit Hindernissen,“ „junger Schimmelhengst,“ „schwächtig in den Flanken,“ „neues Wespenblatt,“ „die Thea,“ „animirter Abend,“ „Brandt enormes Glück,“ ic. herüber. — „Die Herren beisammen, Thomas?“ fragte draußen im Vorzimmer eine sonore Stimme, und eine helle jugendliche Stimme fügte hinzu: „Und ist auch Hauptmann v. Eggersheim drinnen?“ — „Brandt mit dem kleinen,“ dachte Illsdorf und nickte vor sich hin, und gleich darauf traten die Beiden ein. Dem bleichen, feinen Antlitz des Husaren-Rittmeisters konnte selbst die scharfe Dezemberkälte nichts anhaben; er sah so vornehm und gelassen d'rein wie immer, nur über seinem dichten schwarzen Bart lag ein leichter Reif. Das Gesicht seines jungen Gefährten dagegen war von der Kälte frisch gefärbt, die Ohren dunkelrot, und auf dem feinen dunklen Haar, der die Oberlippe bedeckte, schmolzen ein paar Eisförmchen.

Felix, „der kleine Brandt,“ wie er zum Unterschied von seinem älteren Better zuerst genannt wurde, bis die Bezeichnung „der kleine“ für ihn allgemein wurde, war ein sehr hübscher Husarenoffizier. Er war durchaus nicht klein, im Gegenteil, hoch gewachsen, mit einer eleganten Haltung, die gut zu der kleidjamen blauen Uniform passte. Sein kurzgeschorenes, dikes Blondhaar umrahmte eine offene Stirn mit schönen, ziemlich dunklen Brauen und Wimpern; das Gesicht war von tadellosem Schnitt, die Augen dunkelblau, die Nase fein, der Mund kindlich weich gesformt. „Ein reizender Junge,“ sagte man einstimmig, wenn man von ihm sprach, und reizend war er auch in seiner frischen Natürlichkeit, der angeborenen Anmut seiner Manieren und dem redlichen Bestreben, möglichst erwachsen und überlegen aufzutreten, was seine kindliche Naivität, die sich allenthalben Bahn brach, nur noch mehr emporhob. — „Eine Bowle? Aber das ist ein menschenfreundlicher Gedanke,“ rief Felix im Eintreten und hatte gar nicht Hände genug, um alle Begrüßungen zu erwidern. „Lieber Wellnau, es ist so hübsch von Ihnen, daß Sie mir gleich Platz am Kamin machen; aber sehen Sie, ich bin auch so durchgesucht von diesem Dezemberwind, daß kein Glied mehr pariren will! Ach, wie ist's hier behaglich!“

Sein Glas Bowle in der Rechten, die Füße gegen das Kamingitter gestemmt, den hübschen Kopf leicht zurückgeworfen, läßt Felix seine fröhlichen, glänzenden Augen von einem zum Andern gehen. — „Schnell es immer noch so stark?“ fragt jemand. — „Und wie!“ Felix nimmt einen tiefen Schluck, so tief, daß er sich fast verschluckt, übersteht es aber noch mit einem leichten Husteln,

was ein Lächeln auf Illsdorfs Antlitz hervorruft, und hält sein geleertes Glas mit der Miene eines geübten Trinkers zum Vollschanken hin, Illsdorf lächelt wieder. „Den Grünen Damu entlang konnte man notorisch kein Auge aufthun, so wirbelt einem der Schnee in's Gesicht, nicht wahr, Wenzel? Es ist standalös; das will ein Weihnachtsmonat sein!“ — „Wie der Kleine sich auf den heiligen Abend freut!“ witzelt Premierlieutenant Dressow vom Tische her. „Was doch das Christkindchen alles bringen wird.“ — „Lasst ihn in Frieden,“ entgegnete Wenzel, der bemerkte, wie seines jungen Bettlers Gesicht vor Ärger erröthete; „er ist Ihnen Allen schließlich weit überlegen, denn er kann sich noch freuen, und wer von Ihnen vermag das von sich zu sagen?“ — „Ich!“ Der Sprecher von soeben schlug sich mit Emphase an die Brust. „Wer wagt es zu sagen, daß ich mich nicht auf den morgenden Abend bei der Thea freue, wo bekanntlich . . .“ — „Hm, hm,“ räusperten sich einige der älteren Offiziere bedeutam und waren mit abmahnendem Kopfschütteln einen Seitenblick auf Felix, der, die Augen weit geöffnet, zuhörte. (Fortsetzung folgt.)

## Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Es ist ein anerkannter Wertes Streben des Herrn Kapellmeister Kalle, mit seiner durch hiesige musikalische Kräfte verstärkten Kapelle die besseren und besten Offenbarungen und Erzeugnisse musikalischer Kunst in Hirschberg vorzuführen und heimisch zu machen, trotzdem die von außen an ihn herantretende Anregung dazu, wie sich dieselbe durch Besuch der Sinfonie-Konzerte auspricht, nur ein sehr schwacher und belästigender ist. An Theilnahmslosigkeit des gebildeten Publikums solchen Kunstwerken gegenüber, wie sie im letzten Konzert geboten wurden, können selbst die opferwilligsten Kräfte erlahmen. Den ersten Konzerttheil füllte die an Melodienfülle und harmonischen Schönheiten wunderbar reiche D-dur-Sinfonie von Beethoven aus. Am gelungendsten kam das Scherzo und das Finale, die trefflichen Bilder gesunden Humors und ungetrübter Lust und Gemüthlichkeit, zum Ausdruck. Die dynamischen Steigerungen wirkten vor trefflich. Zugleich machten hier die Hörner wieder gut, was sie im 2. Satz peccirt hatten. Im 1. Satze wäre ein mächtigeres Tempo im Interesse der Klarität der Figuren, im Larigotto-Satze ein solches im Interesse des so seelenvollen melodischen Elements wünschenswert gewesen. Im 2. Theile war der Vortrag der Rubinstein'schen Melodie, diese berückende Illustration des „Hangen und Bangen in feliger Pein“, am erfolgreichsten. Auch die Exaktheit in der Wiedergabe der schwierigen Zauberflöten-Ouverture von Mozart ist wohl anzuerkennen, obwohl da und dort bei einzelnen Bläsern mehr Ruhe in den Einsätzen wünschenswert gewesen wäre. Doch erkennen wir nicht die schweren Forderungen, die Mozart in dieser freien und in weltlichem Stile durchgeföhrten Zuge gerade an den Bläserchor gestellt hat. Die mehr einer Operetten- als einer Opern-Ouverture gleichende Adam'sche Komposition wollen wir nur des gelungenen Vortrages wegen erwähnen. Die Adam'sche Muise ist doch etwas zu leicht und leichtfertig gefürtzt. Herr Stiller zeigte sich in dem Bériot'schen Konzert als respektabler Geiger, der, wenn wir vom Schlusse absieben, die Virtuosenleistung, mit denen alle Bériot'schen Kompositionen in reichen Maße ausgestattet sind, mit Erfolg zur Geltung brachte. Einen interessanten Schluß machte die an Klangeffekten reiche Kling'sche Fantasie „Eine Bauernhochzeit in Savoyen“ mit ihrer bizarren Komik und den wieder von Lust und Leben strohenden Zeichnungen.

— Theater. Die geistige Vorstellung „Prinz Friedrich von Homburg“ fand vor total ausverkauftem Hause statt. Der vortreffliche Spiel begeisterte Beifall war stellenweise ein geradezu stürmischer. Wie uns die Theater-Direktion mittheilt, ist ihr die Erlaubnis zu einer nochmaligen Aufführung des „Professor Klink“ von dem Verleger geworden. Die Reihe der Benefize wird morgen (Dienstag) mit dem des Herrn Direktor Hewart eröffnet. Bei der allseitigen Beliebtheit, welcher sich der Herr Benefiziant als Darsteller wie als Leiter des vortrefflichen Ensembles erworben hat, wird hoffentlich auf ein volles Haus gerechnet werden können. Zur Aufführung gelangt das populäre Bühnenstück „Die Waise von London“.

## Vermischtes.

— Das Verfahren in den des Rechtsanwalts Felix Cohn in Berlin ist schon seit mehreren Tagen gerichtet. Da der Anwalt sehr viele Papiere mitgenommen und seine Akten in der größten Unordnung zurückgelassen hat, so sind daraus vielen Klienten arge Unannehmlichkeiten erwachsen. Die Motive seiner Entweichung sind nicht aufgeklärt. Doch gilt es als sicher, daß er sehr viele Schulden hat. In den Berliner Anwaltskreisen erregt dieser Fall um so peinlicheres Aufsehen, als er, wie man weiß, leider nicht der erste seiner Art ist.

— Hauptpfeifer Nagelhniert Rommel und Schlosser Pfeiffer aus Steinbach-Hallenbergs, welche am 8. Dezember 1888 den Forstläufer Hengelhaupt ermordeten, wurden am 24. d. M. früh 6 Uhr im Gefängnisse zu Erfurt durch Scharfrichter Neindel enthauptet.

— Ein heftiges, mit gewaltigen Stößen verbundenes Erdbeben, bei welchem auch Menschenleben zu Grunde gegangen sind, hat in der Stadt Gallipoli (Italien) und deren Umgebung am Sonnabend großen Schaden angerichtet. Die Zahl derer, die dem Elementareignis zum Opfer gefallen sind, ist zur Zeit noch unbekannt.

— Post diebstahl. Aus dem zwischen Gnarrenburg und Oldenbüttel verkehrenden Postfuhrwerk ist der Geldpostbeutel für den Bahnhof Geestemünde-Hannover mit Wertpapieren in der Höhe von 16 000 Mark gestohlen worden. Auf die Ergreifung des Thäters hat die Oberpostdirektion Bremen 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

— In Weimar ist das Stadtbauhaus niedergebrannt, mit welchem viele Gerstenvorräte im Werthe von gegen 200 000 Mark vernichtet wurden. — Von den beiden bayrischen Handwerksburschen, welche dringend verdächtigt wurden, den vierfachen Mord in Stumm (Billerthaus) begangen zu haben, hat einer bereits die Thätershaft eingestanden. — Der Selbstmord eines bekannten „Bürglans“ erregt in Berliner Bürgerschaft Aufsehen. Der vereidigte Sachverständige für Getreide, Kaufmann

P., Mitinhaber der bedeutenden Firma W. & Co., hat seinem Leben Sonnabend Mittag durch Erhängen ein Ende gemacht. Auf der Börse verbreitete sich fast um die gleiche Zeit die Kunde, daß die genannte Firma insolvent sei. Zwei junge Leute aus Graz, Albert Russa und Johann Neumann, sind in den Dolomiten abgestürzt und beide sofort tot geblieben. In Hamm brach in der Besserungsanstalt für verwahrselte Knaben, Haus Nazareth, Feuer aus. Die Feuerwehr war bald zur Stelle, konnte aber nicht mehr verhindern, daß ein Flügel des Gebäudes vollständig niedergebrannte. Von den 80 Böglingen der Anstalt sollen 25 bei dieser Gelegenheit entwischen sein. Die übrigen wurden in der Stadt untergebracht. Der Bahnwächter Wallner der österreichischen Südbahn fand auf dem Gleise nächst Weidling den Leichnam des Dragoners Godjela, dem von einem Eisenbahngesetz der Kopf abgetrennt war. Godjela war in den letzten Tagen stets sehr traurig und erzählte, daß er vom Heimweh befallen sei. In dieser Stimmung scheint er den Entschluß gefasst zu haben, auf so gräßliche Weise seinem Leben ein Ende zu machen. Vor gestern in den Morgenstunden verübte ein polnischer Knecht in der Nähe von Verka a. d. Werra bei Eisenach einen Mordanschlag auf einen Lehrer und einen Arzt; beide wurden durch Messerstiche schwer verletzt. Der Lehrer dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Wie man hört, soll die That auf einer Personenverwechslung beruhen. Auf dem Dampfer „Harrrogate“, mit Baumwolle von Savanna nach Reval bestimmt, brach Feuer aus, wobei 1400 Ballen beschädigt resp. vernichtet wurden.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Oktober. Präsident Levezow schickte heute einen Glückwunsch des Reichstages zur Hochzeitsfeier telegraphisch nach Athen an den Kaiser und die Kaiserin Friedrich.

Sofia, 27. Oktober. Der Prinz Ferdinand von Coburg benachrichtigte Stambulow, daß er wegen Familienangelegenheiten zurückgehalten sei und beauftragte ihn, die Sobranje zu eröffnen.

San Francisco, 27. Oktober. Nachrichten aus Apia vom 9. d. Wts. bestätigen die Wahl Mataafa's zum Könige von Samoa. Diese Wahl solle jedoch nur als temporär gelten bis die Convention der Mächte in Kraft trete. Dann würde eine neue Wahl stattfinden. Die Parteigänger Tamase'e's hätten sich jedoch geweigert, die Wahl Mataafa's anzuerkennen und die Anhänger Mataafa's auf der Insel Sawaii angegriffen. Die Hälften von Mataafa's Partei hätten beschlossen, die Angrifer zu züchten.

## Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 28. Oktober. (Wolff's Telegr.-B.) Die Norddeutsche Allgem. Ztg. veröffentlicht folgendes Telegramm des Kaisers Wilhelm an den Reichskanzler Fürst Bismarck nach Friedrichsruh: Nach einer berauschenden Fahrt im alten schönen Athen angelangt und nach herrlichem Empfang durch Fürsten und Volk, war Ihr Telegramm der erste Gruss aus der Heimat. Herzlichen Dank dafür! Mein erstes Wort in's Vaterland sei ein Gruss an Sie von der Stadt des Pericles und von den Säulen des Pantheon, dessen erhabener Ausblick auf Mich diesen Eindruck gemacht hat.

Wetterhaus am Postplatz, 28. Oktober, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 731½ gestern 738 Thermometer + 8 gestern + 1 G. R. Höchster Stand heut: + 8 gestern + 1½ G. R. Niedrigster Stand heut + 1½ gestern - 4 -

Goldberg, 26. Oktober. (Marktbericht.) Weizen (gelber) per 100 kg 18,00 bis 18,60—19,00 Mt. Roggen per 100 kg 17,00—17,50—17,60 Mt. Getreide per 100 kg 16,00—16,30—16,50 Mt. Hafer per 100 kg 15,10—15,40—15,60 Mt. Kartoffeln per 100 kg 5,00—5,50 Mt. Butter per 1 kg 2,00 Mt. Eier per Schod 3,20 Mt. Ziegen per 100 kg 6,00—6,50 Mt. Stroh per 100 kg 4,50—5,00 Mt.

## Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

### Deutsche Fonds.

	G. v. 25.10.	G. v. 26.10.
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,70 b	107,60 b
do. do.	3½ 102,50 b	102,50 b
Preuß. Staats-Anl. conf.	4 106,50 b	106,40 b
do. do.	3½ 103 b	103 b
Berliner Stadt-Oblig.	4 100,90 b	100,80 b
Breslauer Stadt-Oblig.	4 101,25 b	101,25 b
Kur- u. Neum. neue	3½ 100,80 b	101 b
do. do.	4 104,50 b	104,50 b
Landish. Cr. Pfdr.	4 —	—
do. do.	3½ 100,70 b	100,80 b
Ostpreußische	3½ 100,50 b	100,50 b
Pommersche	3½ 100,90 G	100,90 G
do. do.	4 101 G	101,10 G
Posensche	3½ 100,70 b	100,70 b
do. do.	3½ 100,25 b	100,25 b
Schl. Altlandschaftl.	3½ 100,50 G	100,50 G
do. landsh. Lt. A. u. C.	3½ 100,25 G	100,25 G
do. do. Lt. A. u. C.	4 100,50 G	100,50 G
do. do. neue	3½ 100,25 G	—
Weißr. ritterl. I. B.	3½ 100,50 b	100,50 b
do. do. II.	3½ 100,50 b	—
Schlesische Rentenbriefe	4 104,40 G	104,40 b
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3 92,75 b	93,25 b
Sächs. Anl. v. 1869	4 —	103,25 b
do. Rent. v. 1878	3 95,25 b	95,10 b

### Ausländische Fonds.

(Die mit \* versehenen Papiere sind steuerpflchtig.)

	G. v. 25.10.	G. v. 26.10.
Dest. Just.-Silberr. gr.	3½ 73 b	73,10 b
do. do.	4 73,25 b	73,40 b
do. Detb. do.	gr. 73,30 b	73,30 b
do. do.	fl. 4½ —	—
do. Papierrente	4½ 72,80 b	—
do. do.	4½ 72,00 b	—
do. Goldrente gr.	4 94,25 b	94,20 b
do. do.	4 94,75 b	95,10 b
Russ.-Engl. von 22	5 108,80 G	—
do. conf. v. 80	4 93,40 b	93,40 b
do. Rente 83	6 113,60 b	113,75 b
do. Goldrente v. 84*	5 —	102,00 G
do. I. Orient*	5 64,40 G	—
do. II. Orient*	5 64,60 b	64,70 G
do. III. Orient*	5 64,40 G	64,50 B
do. B.-Cr.-Pf. neug.	4½ 97,90 b	97,90 b
do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*	5 83,40 B	83,50 b
do. Nifol.-Oblig. gr.	4 92,20 b	94,10 b
do. do.	4 92,20 b	94,10 b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4 93,50 b	93,50 b
do. do.	4 88,75 b	88,50 b
Argent. Goldanl.	5 92,75 b	93,10 b
do. do. kleine	5 93,25 b	93,40 b
do. do. innere	4½ 86,25 b	85,90 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5 104,40 b	104,40 b
Italien. Rente	5 93,40 b	93,50 b
Mexic. conf. Anl.	6 96,80 b	96,20 b
do. kleine	6 97,25 b	97,50 b
Portug. Anl. v. 1888	4½ 99,20 B	99,40 b
Rumänische	6 106,60 b	106,80 b
do. kleine	6 106,75 b	106,80 b
do. amort. gr.	5 96,70 b	96,80 b
do. do. fl.	5 97 b	96,90 b
do. fund. gr.	5 101,10 b	101,50 b
do. do. fl.	5 101,60 b	101,80 b
Schwedische	3½ 101 b	100,70 b
do. do.	3 89,50 b	88,50 b
Serb. amort.	5 84,30 b	84,30 b
do. von 85	5 84,30 b	84,30 b
Türk. Anl. 1865	1 17,80 b	17,80 b
do. Staats-Anl. 1888	5 82,40 b	82,50 b
Ung. Goldr. große	4 86,25 b	86,40 b
do. do. 100 fl.	4 88 b	86,50 b
do. Papierrente	5 83 G	83,40 G

### Hypotheken-Certifikate.

	G. v. 25.10.	G. v. 26.10.
Öst. Grundschuld-B.	4 103 b	103 b
do. do.	3½ 99,50 b	99,50 b
Deutsche Hypoth.-Bank	4 101,70 b	101,80 b
do. do.	4 100 G	99,75 G
Hamb. Hypoth. rz. 100	4 102 b	102 b
do. do. rz. 100	3½ 99,25 b	99,25 b
Mettinger Hypoth.-B.	4 102 b	102 b
Nordd.-Gr.-Cr.-Pfdbr.	4 103 b	103 b
Pomm. Hyp.-B. I. rz. 120	5 95,10 B	95,25 b

	G. v. 25.10.	G. v. 26.10.
P. Hyp.-B. II. u. IV. rz. 110	3½ 92,60 b	92,10 b
do. II. rz. 110	4½ —	—
do. I. rz. 100	4 88 B	88 b
Pr. Bd. unf. rz. 110	5 112,50 b	112,50 G
X. Ser. I. rz. 110	4½ 110,80 G	110,75 G
VII.-IX. S. rz. 100	4 101,50 b	101,70 b
XI. S. rz. 100	3½ 99,50 B	99,50 B
do. unk. Pfdbr. rz. 110	5 —	—
do. rz. 110	4½ —	—
do. rz. 100	4 101,20 b	101,20 b
do. rz. 100	3½ 99,10 b	99,10 b
Pr. Hyp.-A. I. rz. 120	4½ —	—
VI. rz. 110	5 110,50 G	110 G
do. div. Ser. rz. 100	4 103 b	103 b
do. rz. 100	3½ 100 b	100 b
Schl. Boden-Credit-Bt.	5 103 B	103 B
do. do. rz. 110	4½ 110,60 G	110,60 b
do. do. rz. 100	4 100,90 G	101 G
do. do. do. 3½ 99,10 G	99,10 G	99,10 G
Schwed. Hyp.-B. v. 1879	4½ 103,50 G	103,50 G
do. do. v. 1878	4 102,90 G	102,90 G

	G. v. 25.10.	G. v. 26.10.
Brest-Grajewo*)	5 96,50 b	96,60 G
Iwang.-Dombr. (gar.)	4½ 96,10 b	96,50 B
Kozlow.-Borensz. (g.)	5 —	99,90 G
Kursz.-Charkow-Azow*)	5 97,50 b	97,50 b
Kurst.-Kiew (gar.)	4 89,15 b	89,50 B
Mosco-Rjasan (gar.)	4 92,10 b	92,50 b
Rjasan-Kozlow (gar.)	4 89,10 b	89,40 b
Russ. Südwestb. (gar.)	4 90,80 b	90,80 b
Rubinsk.-Bologoye*)	5 91,10 b	91,20 b
do. II. Em. (*)	5 86,00 b	86,00 b
Transsak. Bahn (gar.)	3 73,00 b	73,70 b
do. do.	3 74,20 b	74,25 b
Warsch.-Wien II. Em. (*)	5 101,30 b	101,30 b
do. III. Em.		